

obstbau weinbau

Mitteilungen des Südtiroler Beratungsringes

Inhalt

OKTOBER 1993

	Seite
AGRIOS 1993/94	322
Verregnete Obsternte 1993	323
Zum Reifeverlauf im Burggrafenamt	324
Möltner Bach trat über die Ufer	325
Apfelernte auch im Vinschgau	326
Das Obervinschgauer Feldgemüse	327
Heckenpflanzungen	328
Der integrierte Obstbau in Europa	331
Stan HOYT, ein Pionier des Pflanzenschutzes	333
Die Rebenkrankheit „Esca“ in Südtirol	335
Rückblick auf das Weinjahr 1993	337
„Terlan und der Wein“	339
100 Jahre Kellerei- genossenschaft Terlan	340
Obstbauberatung in Westeuropa, Teil II	341

Impressum

Südtiroler Beratungsring
für Obst- und Weinbau,
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Str. 9
Genehmigung des Tribunals
Bozen, R.St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Hermann Oberhofer

Redaktionssekretärin: Maria Kiem

Für Werbeanzeigen wenden
Sie sich an Fräulein Alma Zöschg,
39011 Lana · Tel. 0473/51298

DRUCK: Medus OHG, Meran
St. Georgenstraße 7/a

obstbau weinbau

Erscheint monatlich. Der Bezug der
Zeitschrift ist an die Mitgliedschaft
beim Beratungsring gebunden.

Zum Titelbild

Gerade heuer im Herbst waren die
ausländischen Arbeitskräfte eine
wertvolle Stütze bei der Obsternte.
Foto: J. Petermaier.

AGRIOS 1993/94

Das Obstjahr 1993 ist bereits die 5. Saison, in welcher Südtiroler Obstbauern integrierten Anbau nach den AGRIOS-Richtlinien betreiben. Was sind die Erfahrungen dieses Jahres und wie soll es weiter gehen?

AGRIOS-Daten 1993: Im Frühjahr meldeten sich 6.316 Obstbaubetriebe zur Teilnahme mit einer Anbaufläche von 13.900 ha, das sind 81% des Südtiroler Anbaugesbietes. Von den Vermarktungsbetrieben nahmen alle 44 Obstgenossenschaften und 9 private Händler daran teil. Die Ernte '93 hat eine Kernobstmenge von 69.490 Waggons (à 10 t) ergeben. Davon sollen also 55.600 Waggons nach den integrierten Richtlinien erzeugt werden.

Infolge der Selbstabmeldungen, Feldkontrollen, Betriebsheftkontrollen, Rückstandsanalysen und der Nachernte-Behandlung schieden nach und nach Betriebe, Obstanlagen und Obstpartien aus dem integrierten Programm aus. Insgesamt 33.500 Waggons Kernobst, das sind 48,2% der Gesamternte, können schließlich als „Südtiroler Obst aus integriertem Anbau“ mit Landesmarke plus Marienkäfer verkauft werden.

Probleme mit dem AGRIOS-Programm

Im Dimilin-Resistenzgebiet waren nach den Ausfällen 1992 alle Kanonen auf den **Apfelwickler** gerichtet. Die Bekämpfung mit P-Ester war allgemein erfolgreich. Neben den P-Estern konnte der Beratungsring auch mit der Pheromonverwirrung auf 230 ha einen ausgezeichneten Erfolg verbuchen. Dieses Ergebnis zeigt eine umweltfreundliche Alternative zu den P-Estern oder zumindest eine starke Verminderung ihres Einsatzes im Jahr 1994 auf.

Der **Fruchtschalenwickler** ist kein AGRIOS-Problem, weil die Richtlinien keine Einschränkung des konventionellen Bekämpfungsprogramms vorsehen.

Rund 9.000 ha sind heuer wieder gegen die **Rote Spinne** gespritzt worden. Das ist ein deutliches Alarmzeichen. Man fällt eben nicht ungestraft auf das alte Spritzprogramm zurück!

Die **Herbizid-Spritzungen** haben ohne großes Aufsehen auch heuer in unserem Obstbaugesbiet einen starken, hoffentlich dauerhaften Rückgang erfahren.

Die **Kontrollen** des Pflanzenschutzamtes ergaben heuer vor allem auf nicht programmgemäße Wirkstoffe mehr Übertretungen als in anderen Jahren. Dies hatte zahlreiche Sanktionen (auch finanzieller Art) zur Folge. Das wäre nicht notwendig, da man den Betrieb oder die Anlage vor der Spritzung selbst abmelden kann.

Wie soll es weiter gehen?

Das Anliegen einer umweltverträglicheren und konsumentenfreundlicheren Landwirtschaft scheint immer mehr Bedeutung zu erlangen. Sogar die EG (heute EU) will nicht mehr so sehr Überschüsse subventionieren, sondern einen umweltschonenden Anbau fördern. Große Handelsketten (z.B. Coop-Italia) beginnen einzelne Pflanzenschutzmittel (Captan, Mancozeb u.a.) abzulehnen, die von Seiten des Gesundheitsministeriums keiner Beschränkung unterliegen. Auch bei den Rückständen von Pflanzenschutzmitteln auf Obst und Gemüse gibt man sich mit den offiziellen Limits nicht mehr zufrieden. In den USA kann heute bereits jede Hausfrau ein einfaches Gerät kaufen (Kostenpunkt 45 Dollar), mit dem sie die gebräuchlichen Spritzmittel auf dem Salatkopf feststellen kann. Diese Geräte könnten die Rückstandsproblematik gewaltig anheizen.

Es scheint mir daher nicht ganz verkehrt, wenn sich Produktion und Vermarktung frühzeitig auf diese Entwicklung einstellen.

Doch in Südtirol, scheint mir, hat 1993 der Trend eher in die entgegengesetzte Richtung umgeschlagen. Viele Obstbauern, die sich seit Jahren für die Umwelt, den Konsumenten und das Image des Anbaugesbietes einsetzen, sind dessen müde geworden. Sie fragen sich: „Warum sollen wir uns dafür anstrengen, wenn andere, die das nicht tun und uns womöglich belächeln, gleichviel davon haben?“

Wer will ihnen deswegen einen Vorwurf machen? Also wird sich unsere Obstvermarktung überlegen müssen, ob sie den integrierten Anbau wirklich haben will und wenn ja, wie sie die Produzenten dazu motiviert.

Zwang ist sicher kein gutes Mittel, eine finanzielle Honorierung sicher besser. Der Markt mache keinen Preisunterschied zwischen „integriertem“ und „nicht-integriertem Obst“ ist kein Argument. Denn erstens ist der Unterschied zwischen beiden Anbauweisen (noch) zu gering dafür und zweitens werben wir nicht für integriertes Obst aus Südtirol, sondern mit dem integrierten Programm für das ganze Obst. So machen die fortschrittlichen Obstbauern die Arbeit und die Uninteressierten bzw. Rücksichtslosen gegenüber Umwelt, Konsument und Image profitieren davon.

Die Südtiroler Obstwirtschaft, Bauern und Vermarkter, sollten sich daher überlegen, ob es eine gute Strategie zur Sicherung ihrer Zukunftschancen ist, in Umweltbelangen auf Dauer die Fortschrittlichen zu bestrafen und dafür die Nachzügler und Abseits-Stehenden zu belohnen.

Hermann Oberhofer